

GERÜSTET



Der Held ohne Gesicht. (MAZ 00240; Foto: nh)

Ein Kleid aus Eisen, eine Schutzhaut gegen Verwundungen: Der Ritter – der Mann ohne Gesicht, der Held, dem man die Emotionen hinter dem heruntergeklappten Visier nicht ansah. Unbesiegbar, männlich und gerüstet für das, was kommen mochte.

Das Bild des ehrenhaften Helden und edlen Ritters konnte sich bis heute halten, obwohl es mit der Realität nur wenig zu tun hat und schon im Mittelalter nur als wünschbares Ideal propagiert wurde.

Nicht viel anders ging es den einflussreichen Solothurner Patriziern im 17. und 18. Jahrhundert, die sich als Kompanie- oder Regimentsbesitzer im Söldnerwesen engagierten. Unbesiegbar, männlich und gerüstet für das, was kommen mochte – so wollten sie gesehen werden.



Söldnerführer Wilhelm Tugginer, 16. Jh.
Es war üblich, dass man(n) sich in Rüstung porträtieren liess. (Anonym, MAZ)

EIN KLEID AUS EISEN

Die Patrizier der Stadt Solothurn liessen sich prachtvolle Harnische massanfertigen, die sie nur zu Repräsentationszwecken an besonderen Anlässen trugen. Söldnerunternehmer, wie unter anderen Wilhelm Tugginer, liessen sich auf Gemälden auch gerne in einer Rüstung porträtieren.

Der Erwerb eines Harnischs war nicht billig. Wer sich einen leisten konnte, zeichnete sich als wohlhabende Person aus. Bewerber um das Bürgerrecht der Stadt Solothurn mussten den Besitz eines Harnischs, eines Feuerimers und einer Waffe nachweisen. Damit versuchte die Obrigkeit zu verhindern, dass Mittellose das Bürgerrecht erwerben konnten. Auch wer vorhatte, in den Stand der Ehe zu treten, erhielt vom Rat die Heiratsbewilligung nur, wenn er einen Harnisch und eine Waffe sein Eigen nennen konnte.

Die Söldner, die vom 17. bis ins 18. Jahrhundert von erfolgreichen Söldnerunternehmern in Solothurn im Auftrag des französischen Königs angeworben wurden, mussten ihre Kriegsausstattung nicht selber bezahlen. Dafür waren die Söldnerunternehmer zuständig. Sie kauften im Zeughaus der Stadt die erforderliche Ausrüstung.

GESCHICHTE KUNST-HANDWERKER

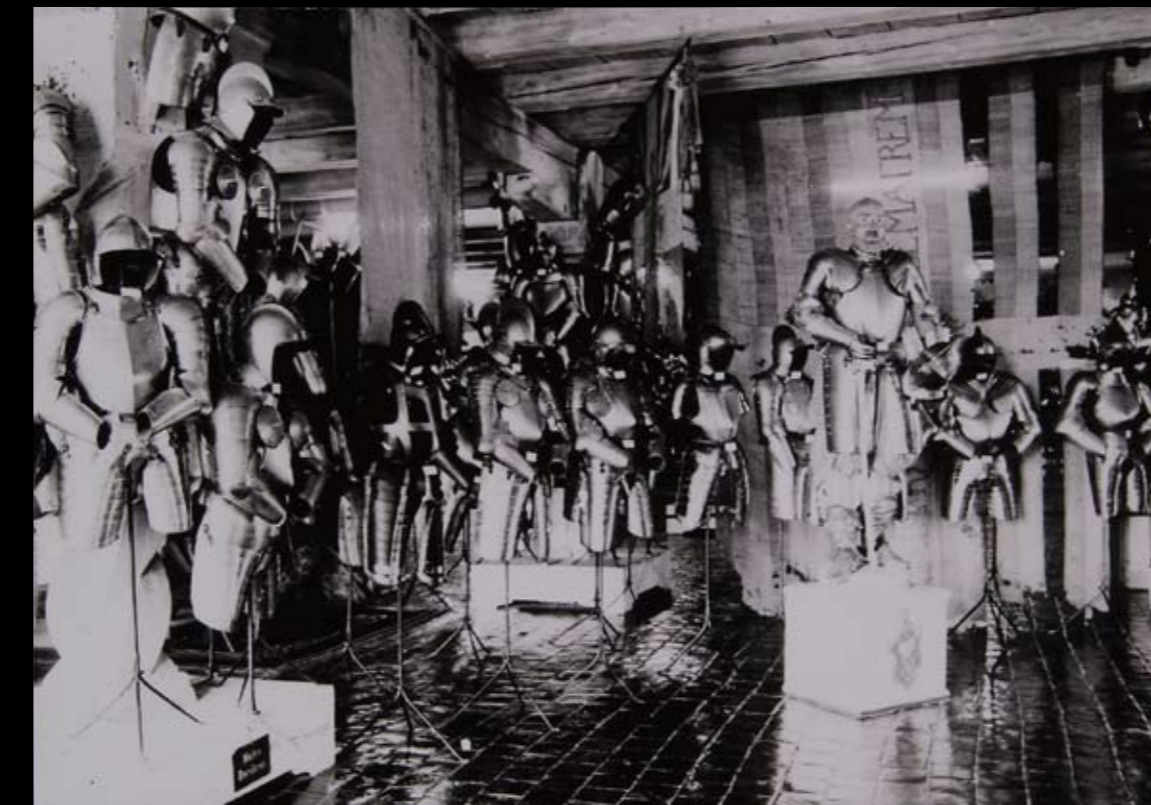


Beschaumarke Nürnbergs und Meistermarke von Mert. Rothschmied. (MAZ 0087; Foto: nh)

Plattner nannte man die Eisenschmiede, die auf die Herstellung von Harnischen spezialisiert waren. Dank den sogenannten Meistermarken kann man heute einen grossen Teil der Harnische der Zeughaussammlung bekannten Plattnern zuweisen. Mit dem sogenannten Beschauzeichen bestätigte zudem die Obrigkeit in den im Plattner-Handwerk führenden Städten wie Augsburg und Nürnberg die Qualität der Ware.

Es war üblich, Auftrags- und Prachtsharnische kunstvoll zu verzieren. Der ausgestellte Harnisch wurde mit ziselierten – also mittels Hammer und Meissel oder Punzen eingetiefter – Ornamentik und schön verzierten Kopfnieten dekoriert. Entsprechend teuer muss die Herstellung dieses Stücks gewesen sein. Er weist aber leider weder Meistermarke noch Beschauzeichen auf, so dass seine Herkunft im Dunkeln bleibt. Auch ist nicht bekannt, für wen er hergestellt wurde.

In Solothurn führte in der Zeit zwischen 1444 bis 1666 jeweils nur ein Plattner sein Handwerk aus. Die meisten der im Museum Altes Zeughaus aufbewahrten Harnische stammen aus deutschen Werkstätten, allen voran aus Nürnberg.



Der Harnischsaal im 19. Jahrhundert.
(Foto: L. Bron)

AUSVERKAUF! DIE ZEUGHAUSSAMMLUNG IM 19. JAHRHUNDERT

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts umfasste der Harnisch-Bestand des Museums Altes Zeughaus noch über 800 Objekte. Doch der damalige eidgenössische Artillerieinspektor verlangte 1833 von den Kantonen die Erneuerung ihres Artillerieparks. Anscheinend hatte der Kanton Solothurn dazu aber nicht das nötige Geld und so beschloss die Regierung, zur Finanzierung der Neuanschaffungen die im Zuge der Veränderung der Kampftechnik nicht mehr gebrauchten und somit nutzlos gewordenen Harnische zu verkaufen. Glücklicherweise wurde der Oltner Martin Disteli damit beauftragt, die Harnische zu sichten und zu bestimmen, welche Harnische verkauft werden durften und welche nicht. Rund 400 Harnische bezeichnete Disteli als unverkäuflich. Dabei handelt es sich mehr oder weniger um diejenigen Harnische, die den heutigen Bestand des Museums Altes Zeughaus und damit die schweizweit grösste Sammlung ihrer Art bilden.

TECHNISCHE DATEN UND FACHBEGRIFFE

Der ausgestellte Harnisch ist ein Trabharnisch (= Reiterharnisch) aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er besteht aus Kragen, Brust, fünf-fach geschobenen Beintaschen und Armzeug. Das Ensemble wird komplettiert durch einen als «Zischägge» bezeichneten Helm mit halbkugelige Helmglocke, flachem Augenschirm, einem langen, geschobenen Nackenschirm, Wangenklappen mit Gehörrosen und einem maskenhaft anmutenden Plattenvisier mit verstellbarem Naseneisen, dass mit einer Flügelschraube fixiert werden konnte.

MAZ 00196-002

Gewicht (inkl. Helm): 20.857 kg